

An dem  
 Hoherfreulichen  
 Rahmens = Reste/  
 Des  
 Mohl=Edlen/ Besten/ Hoherfahrenen  
 und Hochgelahrten

H S R R R

Herrn Simon

Weizens/

*Phil. und Medicinæ Doctoris* auch hochverdien-  
 ten *Physici*

Der Stadt Thorn/

Als solches

Den 28. Octobris Anno 1721.

erwünscht einfiel

Wolte

setne gehorsame observance

Mit diesen Wenigen

ablegen

Jacob Friderich Nagorny.

—(o)(o)—

—(o)(o)—

T H O R N /

gedruckt bey Joh Nicolai/ C. E. Raths/ und des Gymnasii Buchdrucker





**W**arumb Hippocrates den Göttern  
 gleich geacht/  
 Und sein Geschlechtes Stamm von  
 Göttern her geleitet?  
 Ist wohl darumb/weil er sich hoch-  
 verdient gemacht  
 Vor seines Nächsten Noth bewehrte Hülff bereitet.  
 Zwar war das blinde Gold durch solchen Wahn  
 bethört  
 Als ob das Götter-Gold wie Menschen sich auff-  
 führte/  
 Doch hat ihm die Vernunft auch diese Pflicht ge-  
 lehrt  
 Daß grossen Männern nichts als Ehr und Dank  
 gebührte.  
 Es schloß mit allem Recht: wer so viel Gutes thut/  
 Auch andern Menschen hülff/ daß sie viel Gutes  
 können  
 Wer Leute ohne Krafft auffnimmt in seine Hut/  
 Den muß man wiederum auch alles Gutes gönnen.  
 Nun



Nun immer Gutes thun ist wirklich wohl allein  
Wodurch sich Gottes Macht von Menschen un-  
terscheidet:

Wer nun dem Höchsten Gut will etwas ähnlich seyn/  
Muß wissen/ daß es nicht ein ander Bildniß leidet.

Dies gab Gelegenheit das bald der Götter-Zunft  
Durch Einfalt und durch List bey denen ward ver-  
mehret/

Daß vor Verdienst und Wohl die eitele Vernunft  
Mit einem Götter-Nahm die Helden hat verehret.

Wir Christen mercken wohl der Heyden Eitelkeit/  
Doch ist die Dankbarkeit bey uns nicht auffgehoben/  
Denn wo die treue Lieb noch andern Hülffe beut/  
Da können wir mit Recht auch solche Männer loben.

Hochheurer Herr PATRON, dein  
Wohlthun und die Kunst

Kan dich *Hippocrati* in vielen ähnlich stellen /  
Doch siehstu nicht so wohl nach eitlen Ehren-Dunst  
Als daß du Hülffe schaffst bey schweren Kranckheits  
Fällen.

Die Sorge die Du trägst vor manch geplagtes Herß  
Dein Trost-Spruch den Du giebst bey schwer-ge-  
fränckten Sinnen /

Sind nebst der Wissenschaft so mächtig / daß der  
Schmerz

Als wie ein Nebel muß vorm Sonnen-Glanz zer-  
rinnen.

Diß



Diß ist ein besser Grund/ darauff Dein Ruhm be-  
steht /

Den die Gewalt der Zeit/ niemahls wird nieder-  
reißen !

Des Himmels Güttigkeit dir auch zur Seiten geht  
Daß Du/ was niedrig ist kanst glücklich nieder-  
schmeißen.

Nicht nur die Vater-Stadt rühmt solche Treu an  
Dir/

Und will der ~~W~~ald gen Danc wo möglich auch be-  
weisen/

Die Fremden stellen sich auch diese Pflichten für  
Wenn sie/ so Deinen Fleiß als Deine Curen preisen

So treibet Deine Gunst mich auch zum wünschen an/  
Und fodert mein Gebeth gen Himmel an zuschicken:

Wilt gebe Dir demnach/ Du Hochverdienter  
Mann/

Was Dich an Leib und Seel kan jederzeit erquicken.

Beseget sey Dein Fuß/ wenn er zu Kranken eilt!

Wilt lasse stets vor Sie die rechte Hülffe finden/

Es sey Dir seine Gunst aus Gnaden zugetheilt/

So kan sich stets Dein Glück darauff in Curen  
gründen.